

## Zu Plinius.

Scopas der große Bildner, dessen Name in einer berühmten Stelle des Strabo statt gewisser viel undeuteter *σακλιὰ ἔργα* erst neuerdings wieder zu Ehren kam, hat umgekehrt in eine Stelle des Plinius sich eingeschlichen, wo er durchaus nicht am Orte ist. In des Naturbeschreibers Reihenfolge statuarischer Erzbildner heißt es (H. N. XXXIV, 8, 19 §. 90): *Simon canem et sagittarium fecit, Stratonicus caelator ille philosophos, Scopas uterque; athletas autem et armatos et venatores sacrificantes.* Die Handschriften sind in dieser Lesart fast einstimmig zu nennen, die auch der entscheidende Codex Bambergensis gibt; daß in einigen von geringerem Ansehn *utrosque* oder *utraque* steht, hat nicht viel mehr zu sagen als daß andre über die Dunkelheit der Stelle durch Weglassung von *Scopas uterque* sich weghalfen. Gleicher Meinung war früher auch Sillig (catal. artif. p. 409), dessen gereifteres Urtheil jedoch dem Zusammenhang der Stelle und den von ihm wohl gesichteten Lesarten gegenüber anders entschied, indem er den

schwerlich heißen Namen *Scopas* mit der Angabe eines Kunstgegenstandes 'in quo uterque artifex pariter elaboravit' zu vertauschen rieth. Seltsam daß ihm bei so richtigem Gefühl und Anderen, die seinem Urtheil beistimmten (Brunn Gesch. d. gr. Künstler 1, 324), die wahre Lesart dennoch entging, welche kaum anders als *copas* lauten konnte. 'Schenkinnen' zwar eines so gemeinen Begriffes, wie die verwandten Wörter *caupo* und *caupona* und Nebenarten wie die der *matronae copas imitantes* (Suet. Ner. 27) ihn uns aufdrängen, lassen in Erz- und Marmorbildern einer gepriesenen griechischen Kunst sich nicht vermuthen; die Schilderung der Virgilischen *Copa* jedoch im Anfang des so benannten Gedichts liegt dem Gedankenkreis griechischer Künstler keineswegs fern. Die bekannten dortigen Verse lauten wie folgt:

*Copa Syrisca, caput graia redimita mitella,  
crispum sub crotalo docta movere latus,  
ebria fumosa saltat lasciva taberna,  
ad cubitos raucos excubiens calamos.*

Abgesehen davon daß ein syrisches Mädchen (wie man auch ohne *Syrissa* zu lesen voraussetzt) und eine römische Taberne von griechischen Vorstellungen uns hier ablenken, bleibt das Krotalenspiel einer gelenkigen Tänzerin aus den beiden ersten obiger Verse als ein echt griechisches, der Poesie und der Kunst gleich genehmes Motiv uns zurück. Auf Gefäßbildern namentlich ist der Anblick solcher zierlicher Krotalistrien nicht gar selten; die gefällige Darstellung eines Mädchens, welches zu solchem Dienste geschult wird, ist aus meinen Bildwerken Taf. LXVI S. 310 und aus dem Cabinet Durand No. 761 bekannt (Müller Handb. S. 425, 1), und aus bacchischen Reliefs sind ähnliche Motive, deren nicht wenige ausnahmsweise sogar in archaischem Styl (Cab. Pourtalès pl. 28) nachzuweisen. In statuarischer Abrundung waren sie schwieriger zu erreichen, lassen jedoch, wozu noch manche vorhandne Bacchantin von freier Conception uns berechtigt (vgl. Carac Mus. de sculpt. pl. 697—699), mit aller Sicherheit sich voraussetzen. Solchen Darstellungen eignet denn auch der Stirnband sich wohl, sei es wie für Melthe als Schutzmittel gegen den Kopfschmerz des Rausches, oder als hetärischer Fug,

wie Pollux zur Erklärung einer *διάμετρος ἑταίρα* (IV, 154 *μίτρα ποικίλη τὴν κεφαλὴν κατείληπται*) ihn erwähnt. Sollte nun, wie in Jlgens gelehrter Schrift über das Virgilische Gedicht (*Ani-  
madverss. in Carmen Virgil. quod Copa inscribitur. Hall. 1820.  
4. p. 12 ss.*) gemeint worden ist, daß allerdings nur auf oben  
erwähnten zwei Stellen beruhende Wort *copa* durch deren Emen-  
dation aus der Latinität gestrichen werden, so müßte der jedenfalls  
irrigte *Scopas* in der hiemit besprochenen plinianischen Stelle noch  
anders geändert werden; einstweilen jedoch wird es gestattet sein,  
das bei Plinius so ungesucht uns dargebotene Wort als dritten Be-  
leg für dessen nicht schlecht hin verwerfliche Bildung und Bedeutung  
gelten zu lassen.

Gerhard.